



An die Damen und Herren der Presse

Projektbüro
Eucharistischer Kongress

Roncalliplatz 2
50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 570 871 - 12
Fax: +49 (0)221 570 871 - 33
info@eucharistie2013.de
www.eucharistie2013.de

Herausgeber:
Msgr. Robert Kleine
Sekretär des Eucharistischen
Kongresses 2013

Statement von Erzbischof Joachim Kardinal Meisner bei der Pressekonferenz zum Nationalen Eucharistischen Kongress 2013 am 19. April 2012

Die deutschen Bischöfe laden alle Gläubigen unserer Kirche, die Priester und Diakone, alle hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom 5. bis zum 9. Juni 2013 nach Köln zu einer großen Feier der Eucharistie und zu einer Vertiefung von Glaube und Wissen über das eucharistische Geheimnis ein. Dieser Eucharistische Kongress ist also eine Begegnung mit Christus und untereinander, und er soll uns helfen, unseren Glauben aus seiner Mitte heraus tiefer zu verstehen. Denn die Feier der Eucharistie ist die Mitte unseres Glaubens und unserer Kirche.

Nun werden manche fragen: Was ist das für eine Veranstaltung, und welchen Sinn hat sie in unserer Zeit? Der Zusammenhang ist schnell erklärt: Wir hatten in den letzten zwei Jahren allen Grund, öfters zu beten: „Herr, heile, was verwundet ist“. Denn es gibt Verwundungen, die kann nur der Herr selbst heilen. Er steht dafür in der heiligen Eucharistie zur Verfügung. Gleichsam in prophetischer Voraussicht haben wir diesen Kongress dann unter das Schriftwort gestellt: „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh 6,68). Dieses Wort aus dem Mund des Apostels Petrus führt uns mitten hinein in eine gefährliche Krisensituation des Jüngerkreises Christi. Aber zugleich ist es auch unsere Frage.

Petrus stellt diese Frage nach dem Erlebnis der wunderbaren Brotvermehrung. Eben hat der Herr seinen Jüngern das Mysterium der heiligen Eucharistie eröffnet. Sie aber begreifen nicht, dass er ihnen sein eigenes Fleisch und Blut zur Speise darreichen wird. Und auf einmal ist die Diskussion an einem Punkt angekommen, an dem viele nicht mehr weiterwissen und nicht mehr mittun wollen: Von da ab, so wird berichtet, wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen nicht mehr mit ihm. Und unter denen, die blieben, lauerte auch schon potentiell der Verrat, nämlich der Wunsch des Judas, Jesus auf den Weg zu zwingen, den er für richtig hielt.

„Hat es einen Sinn, hier überhaupt weiter mitzumachen?“ Vor dieser tiefsten aller Zweifelsfragen steht nun auch der innerste Jüngerkreis Jesu. Es geht nicht mehr um diese oder jene theologische Nuance, sondern es geht um den Sinn des ganzen Weges, eben um die Frage: dabeibleiben oder gehen! Und in dieser Situation wirbt Jesus nicht um seine Jünger, indem er sagt: „Nun bleibt mal da. Ich mache es ab jetzt etwas billiger“ – nein, er deckt schonungslos die Lage auf, indem er fragt: „Wollt auch ihr weggehen?“ (Joh 6,67).

In der Antwort, die Petrus findet, steckt nun eben beides, was uns heute so nahe kommt – die eigene Ratlosigkeit und das gottgeschenkte Wagnis des Glaubens: „Wohin sollen wir denn gehen? Wir haben keine Alternativen. Das Wort, das weiterhilft, kann nur von dir kommen. Denn du bist ja der Sohn Gottes“. Damit wird uns das erste, das klarste, das hilfreichste, das kürzeste und tröstlichste Glaubensbekenntnis geschenkt, das die Heilige Schrift kennt. Darum ist die Eucharistie, dieses Mysterium des Glaubens, nicht nur ein einzelner Aspekt des Glaubens, sondern sie bildet sozusagen dessen Schlussstein, der das ganze Gebäude zusammenhält. Ähnliches besagt in der heiligen Messe auch der Ruf nach den Wandlungsworten: „Mysterium fidei - Geheimnis des Glaubens“.

Wollen wir unseren Glauben stärken, sollten wir uns wieder neu die eucharistische Gegenwart des Herrn inmitten seines Volkes vor Augen stellen. Nicht in aktionistischer Betriebsamkeit, wohl aber

in gesammelter, aufmerksamer Teilnahme sind wir eingeladen, die Eucharistie als authentisch gefeiertes Glaubensgeheimnis zu erleben und bewusst mit zu vollziehen. Erster und bevorzugter Ort dafür ist die heilige Messe, in der sich dieses Geheimnis des Glaubens vollzieht. Aber auch die eucharistische Anbetung ist uns unverzichtbar, weil wir uns hier – um es biblisch zu formulieren – im Angesicht des Herrn vor seinen Augen einfinden: Hier bietet sich ungleich stärker als im Vollzug der Eucharistiefeier die Möglichkeit, den Glauben im direkten Zwiegespräch mit dem Herrn zu bedenken, zu stärken und zu vertiefen.

Papst Benedikt XVI. hat ab kommenden Oktober ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen. In seinem Ankündigungsschreiben erhofft er sich ausdrücklich, „dass dieses Jahr in jedem Gläubigen das Verlangen wecke, den Glauben vollständig und mit erneuerter Überzeugung, mit Vertrauen und Hoffnung zu bekennen. Es wird eine günstige Gelegenheit sein, um auch die Feier des Glaubens in der Liturgie zu verstärken, besonders in der Eucharistie, die der Höhepunkt [ist], dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt. Zugleichen wünschen wir uns, dass das Zeugnis des Lebens der Gläubigen an Glaubwürdigkeit gewinnt. Die Inhalte des Glaubens, der bekannt, gefeiert, gelebt und im Gebet ausgedrückt wird, wiederzuentdecken und über den Glaubensakt selbst nachzudenken, ist eine Verpflichtung, die jeder Gläubige übernehmen muss, vor allem in diesem Jahr“ (n. 9).

In diesem Sinne laden wir Bischöfe alle Gläubigen der deutschen Diözesen herzlich nach Köln ein, in den Tagen des Eucharistischen Kongresses einen großen und guten Schritt auf diesem Weg zu tun.